

Archäologen suchen versteckte Gegenstände

Uta Halle gräbt auf dem Areal des Außenlagers des KZ Neuengamme am Schützenhof

VON ANKE VELTEN

Gröpelingen. Polizei und Staatsanwalt sind bereits alarmiert. Der Tatort ist bekannt, und nun gibt es eine Chance, neue Hinweise auf Täter und Opfer zu finden. Unter der Leitung der Landesarchäologin Uta Halle sollen die Teile des Gröpelinger Schützenhofs freigelegt werden, die in der NS-Zeit als Internierungs- und Konzentrationslager genutzt wurden. Kurz vor Kriegsende starben dort 257 von rund 700 Häftlingen. Die Landesarchäologin und Historiker von der Uni Bremen hoffen, dass ihr Forschungsvorhaben auch noch Zeitzeugen auf den Plan rufft.

Am Freitag, 27. April sollen die Grabun-

gen vor dem Vereinsheim der Bremer Schützengilde beginnen. Die Landesarchäologin, Professorin für Ur- und Frühgeschichte der Uni Bremen, wird von 30 Studierenden unterstützt. „Ich weiß, dass wir mit unseren archäologischen Mitteln Relikte freilegen können, die Geschichte anders erzählen als schriftliche Dokumente“, sagte Halle im Saal der evangelischen Gemeinde Gröpelingen und Oslebshausen an der Danziger Straße.

Bei den Grabungen erwartet Halle, dass auch Verstecktes, Vergrabenes oder Entsorgtes ans Licht kommt. „Die Funde können den Opfern mehr Identität geben.“ Nicht auszuschließen sei, dass auch Überreste menschlicher Körper entdeckt werden. Die Kriminalpolizei habe daher bereits Kontakt mit ihr aufgenommen.

Der Schützenhof an der Bromberger Straße war einst ein beliebtes Ausflugslokal. 1943 wurde das Fachwerkhäus, Baujahr 1907, durch Bomben zerstört. Es entstanden acht Baracken und ein Gebäude für Wachpersonal, zwischen Dezember 1944 und April 1945 als Außenstelle des Konzentrationslagers Neuengamme, für Zwangsarbeiter, die auf den Werften arbeiteten. Die Schichten dauerten zehneinhalb Stunden, zu essen gab es eine wässrige Kohl- oder Steckerübensuppe, kleinste Vergehen wurden brutal geahndet. Gefangene aus der Sowjetunion, aus Polen, Italien, Frankreich oder Belgien, darunter viele Juden, seien behandelt worden „wie Vieh“, sagte Rai-

mund Gaebelein, der Landesvorsitzende der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN). Jedes Jahr gedenken Überlebende und die Nachfahren der Opfer mit einer Kranzniederlegung daran. Am 4. Mai werden gegen 12.30 Uhr 14 Angehörige der „Amicale Belge de Neuengamme“ erwartet.

Die Männer wurden in Fünferreihen durch die Straßen getrieben – vor aller Augen. „Ich verstehe es bis heute nicht“, sagte Rosemarie Rode. „Großeltern, Eltern, Verwandte – niemand hat je etwas darüber erzählt.“ Eine andere Gröpelingerin berichtete, dass ihr Großvater dort Tischlerarbeiten erledigt habe. „Er beobachtete, wie die Gefangenen geprügelt wurden, und machte eine kritische Bemerkung. Gleich am nächsten Morgen wurde er ‚auf

Montage‘ geschickt. Unsere Familie wusste lange nicht, wo er abgeblieben ist.“

Bekannt ist, dass 1939 die Crew eines indischen Schiffes im Schützenhof festgehalten wurde. 1940 wurden mehr als 130 Sinti und Roma vor ihrer Deportation dort interniert. „Und rund 100 Menschen lebten dort in den Jahren nach dem Krieg“, sagte Uta Halle. „Ich hoffe, dass sich einige dieser Menschen bei uns melden. Sie könnten wichtige Zeitzeugen sein.“ In Gröpelingen und von der Schützengilde habe sie bislang ein großes Interesse wahrgenommen. „Ich habe selten so aufgeschlossene Leute erlebt.“ Ein älterer Anwohner habe ihr signalisiert: „Es wird Zeit, dass hier ein Denkmal hinkommt.“



Uta Halle

FOTO: KÖLLING



Der aus Belgien stammende Guido Hendrick bei einer Kranzniederlegung 2006. FOTO: KOCH